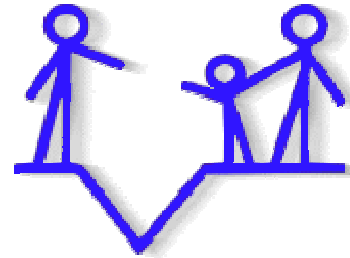


Väteraufbruch für Kinder

Kreisgruppe Karlsruhe e.V.



Väter und Beratung

Positionen des V AfK-Karlsruhe

Erläuterung:

Die folgenden Positionen erschließen sich aus der Sicht von Vätern im V AfK, die ihre Rolle als Vater ernst nehmen wollen und eben daran gehindert werden. Es sind bewusste Väter, die die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hinterfragen. Sicher sind sie damit nicht repräsentativ für alle Väter, verkörpern aber einen wachsenden Anteil von Vätern, die den Herausforderungen eines gesellschaftlichen Wandels gerecht werden wollen.

1. Das **Beratungsangebot** um das Problemfeld Familie und Trennung ist – unabhängig vom Träger (Jugendamt, Soziale Dienste, etc.) zum größten Teil **mütterzentriert** und wird von Frauen (Beraterinnen, Sozialarbeiterinnen, Mediatorinnen) dominiert.

2. Wenn **Mütter** Beratung wahrnehmen, können sie schon im Ansatz erwarten, dass ihre Positionen akzeptiert und verstanden werden. Sie **erhalten** also **Unterstützung** bei ihren Absichten und Zielen. Diese werden meist nicht hinterfragt, so selbstbezogen sie auch sein mögen.

3. Viele **Mütter lehnen Beratung ab, sobald** sie auch nur den Eindruck haben, dass ihre Position nicht automatisch als Voraussetzung dient. Die Fallschilderungen vieler Väter berichten von Müttern, die z.B. eine Mediation grundsätzlich ablehnen, weil sie befürchten, dass ihre Position **hinterfragt** oder geschwächt **wird**.

*

4. **Väter** machen in Beratungen häufig die Erfahrung, dass ihre Positionen nicht verstanden, ihre Anliegen **nicht ernst genommen** und ihre Haltungen negativ beurteilt werden.

5. **Väter sind** innerhalb einer mütterzentrierten Familienrechtspraxis mit Ämtern, in deren Aktionsbilanz entrechtete und ignorierte Väter die Mehrheit bilden, gegen Beratung **skeptisch**.

Woher sollen sie das **Vertrauen nehmen**, das einer Beratung zugrunde liegen muss?

*

6. **Beratung** darf weder allein mütter- noch allein väterorientiert sein. Sie **muss** zunächst und in der Zielvorgabe **kindorientiert sein** (d.h. ohne die alleinige Prämisse einer immer wieder zitierten „natürlichen Mutter-Kind-Bindung“) und muss die Positionen von Mutter und Vater danach ausrichten.

Nur so wird auch der Eindruck vermieden, dass eine Erwachsenenpartei „gewonnen“ und die andere „verloren“ hat. Das „win-win“-Prinzip ist nur zu bedienen, wenn der eigentliche Erfolg außerhalb der Kontrahenten dem Kind zugute kommt und beide zur Erreichung dieses Zieles in die Pflicht genommen werden.

7. **Qualität, Kompetenz und Professionalität der Berater** darf keine Zufallssache sein. Dies hat Konsequenzen für Qualifikation und Weiterbildung aller mit Beratung betrauten Personen.

8. Bei der **Beratung** muss in der Ansprache von Männern/Vätern und Frauen/Müttern **geschlechtsspezifisch differenziert** werden. Die vorhandenen unterschiedlichen Verständnis- und Gefühlsebenen werden bisher oft nicht berücksichtigt. Am Beispiel der Offenheit im emotionalen Bereich ist dies deutlich ablesbar. Eine evtl. Zurückhaltung des Mannes wird meist nicht als Problem der Ansprache gesehen, sondern dem Mann als Mangel vorgeworfen.